

Amulette in der Frühen Neuzeit: Zur Materialität ‚populären‘ Wissens zwischen Naturkunde und Frömmigkeit

Anne Mariss (Universität Regensburg)

Amulette gehören zu den am schwersten kategorisierbaren Objekten der Frühen Neuzeit: Getragen am Körper, oft aus organischen (Koralle, Bezoar) oder anorganischen Materialien (Stein) gefertigt, versprachen sie Schutz vor Krankheit, Unglück und dä-monischen Einflüssen. In der älteren Forschung wurden sie meist als Relikte einer ‚Volksfrömmigkeit‘ und Überbleibsel eines vermeintlich unreflektierten, magisch ge-prägten Glaubens am Rand oder jenseits der offiziellen Kirchenlehre verhandelt. Der Vortrag hinterfragt diese Zuschreibung und schlägt stattdessen vor, Amulette als Dinge eines weiter verbreiteten ‚populären‘ Wissens zu verstehen. In ihnen überlapp-ten sich naturkundliche, medizinische und religiöse Wissensbestände, die in der Frü-hen Neuzeit keineswegs trennscharf voneinander abgegrenzt waren. Anhand ausge-wählter Beispiele wird gezeigt, dass sich die den Objekten zugeschriebene Wirkmacht gerade aus dieser Überlagerung speiste. Methodisch plädiert der Vortrag dafür, die ältere binäre Opposition von Elite- und Volksfrömmigkeit zugunsten eines Zugangs aufzugeben, der nach dem Zusammenspiel von Objekten, Praktiken und Wissensord-nungen fragt, statt Amulette vorschnell einer Sphäre des ‚Magischen‘ und ‚Abergläu-bischen‘ zuzuweisen.